



Gesundheitsdirektion Kanton Zürich
Obstgartenstrasse 21
8090 Zürich

Zürich, 25. Februar 2010

Vernehmlassung zur Spitalplanung 2012 / Teil 1: Versorgungsbericht

Sehr geehrter Herr Regierungsrat
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich dankt dem Regierungsrat für die Gelegenheit, sich zum Versorgungsbericht zur Zürcher Spitalplanung 2012 äussern zu können.

Die SP teilt die Einschätzung der Gesundheitsdirektion und anderer kantonaler und nationaler Gesundheitspolitiker, dass zur Eindämmung der Kostenexplosion im Gesundheitswesen alle Gebiete geprüft und auch einschneidende Massnahmen getroffen werden müssen. Dabei ist ein wichtiger Punkt der Abbau von Überkapazitäten im Spitalbereich. Verglichen mit anderen Kantonen hat der Kanton Zürich diesbezüglich schon in der Vergangenheit gute Arbeit geleistet.

Wir begrüssen, dass die Gesundheitsdirektion ein gut vorbereitetes und geplantes sowie sehr transparentes Verfahren gewählt hat. In einem ersten Schritt wurde die Situation analysiert, der mutmassliche zukünftige Bedarf ermittelt, im Versorgungsbericht festgehalten und erklärt, unter Berücksichtigung von demographischer, medizintechnischer, epidemiologischer und ökonomischer Entwicklung.

Nun zu den einzelnen Ergebnissen:

D Akutsomatik

1. 3. Die Schlussfolgerung, dass die Patientenzahlen leicht steigen, die Pflergetage aber konstant bleiben werden, ist für uns nachvollziehbar. Die Fortschritte in der Medizin haben zur Folge, dass die Hospitalisationsdauer immer kürzer werden resp. immer mehr Behandlungen ambulant erfolgen können. Wir erachten es als sinnvoll, dass teure Spitalkapazität nur für Patientinnen und Patienten zu Verfügung stehen soll, die auch Spitalbehandlung benötigen. Für Personen, die aus sozialen Gründen (Betagte, Alleinstehende) hospitalisiert werden, müssen unbedingt Angebote zur Verfügung stehen, denn es ist davon auszugehen, dass ihre Zahl aufgrund demographischer und gesellschaftlicher Veränderungen noch zunehmen wird. Wir meinen, dass sich der Kanton aus dieser Frage nicht heraushalten sollte.

1. 3. 2. 2. Die Ausführungen zur unterschiedlichen Entwicklung nach Leistungsbereich, Region und Altersgruppe sind für uns nachvollziehbar. Wir finden es richtig und wichtig, dass die Entwicklungen bei medizinischen Behandlungen in die Spitalplanung einfließen, dass also in verschiedenen Fachgebieten stationäre Kapazitäten abgebaut oder verschoben werden müssen.

1. 2. 3. 4. Die Ausführungen zu den Patientenströmen sind interessant. Wir begrüssen es, wenn die Spitalplanung auch mit angrenzenden Kantonen abgesprochen und Vereinbarungen wie mit dem Kanton Schaffhausen getroffen werden.

2.3. Wir finden es wichtig, dass bei der Vergabe der Leistungsaufträge im 2. Teil der Spitalplanung 2012 die gute Erreichbarkeit der Spitäler für einen grossen Teil der Bevölkerung beibehalten werden kann.

E Rehabilitation

1. 3. Auch wir sind der Meinung, dass die Alterung der Bevölkerung zu steigenden Patientenzahlen führen wird. Gerade darum befürchten wir, dass die Krankenkassen bei der Finanzierung von Rehabilitationsaufenthalten künftig noch restriktiver vorgehen werden. Wir gehen darum davon aus, dass die Einrichtungen der Übergangspflege vermehrt Rehabilitationsaufgaben übernehmen werden müssen. Damit werden aber viele Gemeinden überfordert sein. Wir sind darum klar der Meinung, dass der Kanton mindestens bei der Koordination und Planung eines entsprechenden Angebotes mitbeteiligt sein müsste. Gleiches gilt auch bezüglich ambulanter Angebote zur Rehabilitation vor allem im muskuloskelettalen und neurologischen Bereich.

2.3. Der niedrige Eigenversorgungsgrad des Kantons Zürich in der Rehabilitation ist für uns kein Problem, sofern durch vertragliche Vereinbarungen ein ausreichendes Angebot für Zürcherinnen und Zürcher in den angrenzenden Kantonen zur Verfügung gestellt werden kann. Auch in Bezug auf Qualität und Kostenoptimierung finden wir eine Zusammenarbeit mit anderen Kantonen im Spitalbereich sinnvoll.

F Spezialbereiche

1. Akutgeriatrie

Da in Zukunft vermehrt hochbetagte, multimorbide Patientinnen und Patienten in den Spitälern in vielen Fachgebieten liegen werden, würden wir es begrüssen, wenn zur Klinik für Akutgeriatrie noch weitere Spitäler entsprechende Leistungsaufträge erhielten. Die Behandlung von hochbetagten Menschen erfordert spezielle Kenntnisse in vielen Bereichen (Mobilisation, Medikation etc).

2. Geburten

Sorgen bereitet uns die Entwicklung in der Geburtshilfe. Wir finden es problematisch, wenn die stationären Aufenthalte immer kürzer werden, sich der Kanton aber nicht um den Ausbau alternativer Geburtsangebote kümmert. Es gibt immer noch Gemeinden, die kein Wartegeld an freischaffende Hebammen bezahlen und auch die Angebote der Spitex stehen den Wöchnerinnen nicht überall im benötigten Umfang zur Verfügung.

3. Palliative Care

Speziell bei der Palliativen Behandlung ist der Grundsatz ambulant vor stationär sehr wichtig. Damit aber auch alle Kranken beispielsweise eine ausreichende Schmerzbehandlung bekommen, wenn nötig auch mit PCA-Schmerzpumpe, braucht es spezialisierte Dienste wie Onko plus oder andere mobile Palliative Care Teams. Diese Dienste sollen subsidiär zu den lokalen Spitex-Angeboten im ganzen Kanton zur Verfügung stehen. Dies ist heute noch nicht gewährleistet. Auch hier muss der Kanton seine Verantwortung wahrnehmen. Trotzdem wird es aber auch weiterhin stationäre Angebote für unheilbar Kranke und Sterbende brauchen. Wir machen uns grosse Sorgen, ob mit der Einführung der DRG genügend Betten zur Verfügung stehen werden. Wir bitten die Gesundheitsdirektion diese Problematik sehr genau zu prüfen. Allenfalls muss bei der Spitalplanung vor allem auf Spezialabteilungen für Palliativ-PatientInnen gesetzt werden.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung der Stellungnahme der SP Kanton Zürich.

Freundliche Grüsse

SP Kanton Zürich



Stefan Feldmann
Parteipräsident



Daniel Frei
Generalsekretär